

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

die Welt, in der wir leben, ist sehr widersprüchlich. In den letzten beiden Jahren bekam man den Eindruck, dass wir gesellschaftlich vor großen Herausforderungen stehen. Die Eskalations- und Kriegspolitik (insbesondere von westlicher Seite) sowie die Politik der Rüstungsexporte an egal wen – Hauptsache es bringt den Unternehmen Geld –, haben die Lebenslage der Menschen weltweit verschlimmert. Die maßgeblich vom deutschen Finanzminister vorangetriebene Austeritätspolitik – das wird immer deutlicher – ist menschenverachtend, sie hat beispielsweise in Griechenland dafür gesorgt, dass 1/3 der dort lebenden EU-Bürger keine Krankenversorgung mehr hätten, wenn nicht Ärzte und Pfleger solidarisch neben ihrer offiziellen Berufstätigkeit kostenlose Behandlungen anböten. Krieg und Hunger treiben massenhaft Menschen zur Flucht aus ihren Ländern nach Deutschland und andere Länder Europas. Gegen diese unmenschliche Politik regt sich an vielen Orten Widerstand, die griechischen Mitbürger haben Anfang des Jahres mit ihren Protesten und der Wahl von Syriza deutlich gemacht, dass sie diese Austeritätspolitik nicht weiter dulden wollten. Noch ist es nicht gelungen, sie zu beenden, aber die Auseinandersetzungen gehen weiter. Überall in Deutschland gibt es – gegen die Hetze und die Angriffe auf geflüchtete Menschen und Politiker – Hilfsinitiativen aus der Bevölkerung, bis in die kleinsten Dörfer hinein, beispielsweise in meinem 1000-Seelen-„Heimat“-Dorf haben die „Landfrauen“ sich letzte Woche verständigt, wie man die geflüchteten Menschen in der Umgebung unterstützen kann. Gegen die Kriegspolitik gibt eine neue Renaissance an Aktivitäten der Friedensbewegung.

Was hat das mit unserem Anliegen, die Auslaufristen loszuwerden, zu tun? Ich meine viel: Durch Bildung können sich alle dazu befähigen, dass sie kooperativ die Welt human gestalten lernen – so, dass niemand mehr hungern muss, niemand mehr von einer guten Gesundheitsvorsorge abgehalten wird, dass Kinder nicht, weil ihre Eltern ärmer oder weniger gebildet sind, nach der 4.Klasse in Restschulen aussortiert werden, dass alle teilhaben und mitwirken können an Kultur, dass wir in einer Welt – in der es eigentlich keinen Mangel geben müsste – das Konkurrenzprinzip zurückdrängen, damit alle Menschen sich menschlicher begegnen, ohne Angst zu haben, die anderen seien Konkurrenten.

Das Ziel, dass Bildung die Menschheit befähigt, Humanität hervorzubringen, haben in der Geschichte schon viele Menschen und soziale Bewegungen verfolgt, schon die Aufklärer und z.B. Kant, der uns aufrief, den Ausgang aus der Unmündigkeit zu wagen. Auch in der jüngeren Geschichte hat dieser Anspruch des Lernens für eine humane Welt wegen des Wirkens aufgeklärter Menschen in NRW Tradition. Von 1985-2002 gab es einen Erlass zur Friedenserziehung in den Schulen in NRW. Aus diesem möchte ich kurz zitieren: „Erziehung zum Frieden, die sich mit dem Auftrag verbindet, mündige, aktive und demokratische Bürgerinnen und Bürger zu erziehen, ist eine wichtige Aufgabe der Schule.“ In diesem bemerkenswerten Erlass wird eine Unesco-Empfehlung hervorgehoben, nämlich die Unesco-„Empfehlung über die Erziehung zu internationaler Verständigung und Zusammenarbeit und zum Weltfrieden sowie die Erziehung im Hinblick auf die Menschenrechte und Grundfreiheiten“, diese sagt: „Die Erziehung soll auf die Unzulässigkeit der Kriegsführung zum Zwecke der Eroberung, des Angriffs oder der Beherrschung sowie der Gewaltanwendung zum Zwecke der Unterdrückung hinweisen und jedermann dazu bringen, seine Verantwortung für die Erhaltung des Friedens zu erkennen und auf sich zu nehmen... Die Erziehung soll zum einen auf die Beseitigung der Faktoren gerichtet sein, welche die großen Probleme des Überlebens und des Wohlbefindens der Menschheit fortbestehen lassen

und verschärfen - Ungleichheit, Ungerechtigkeit, auf Gewaltanwendung gegründete internationale Beziehungen -, zum anderen auf Maßnahmen der internationalen Zusammenarbeit, die zu ihrer Lösung beitragen sollen.“

Dies war Grundsatz der schulischen Bildung in NRW. Es hat mich sehr gefreut, als ein Mitstreiter diesen Text wieder ausgegraben hat.

Ansprüche wie in diesem bemerkenswerten Erlass sind mit den Auslaufzeiten nicht zu vereinbaren. Die Fristen drängen einen dazu, dass man sich von den wesentlichen Fragen ablenken lässt. Denn die Fristen drängen alle dazu, sich vor allem Gedanken zu machen, wie man irgendwie durch den Prüfungsdschungel findet, wie man irgendwie zwischen allen Anforderungen, die an einen gestellt werden, doch funktioniert. Das Funktionieren, um Prüfungen zu schaffen und Anforderungen zu erfüllen, finde ich das Schlimmste. Menschen zum Funktionieren zu bringen, bedeutet ihnen die menschlichen Gedanken, den Widerspruchsgeist und die Anteilnahme an den Mitmenschen auszutreiben. So macht alles keinen Spaß und keinen Sinn und so dürfen auch die Lehrkräfte nicht ausgebildet werden. Denn die Schüler sollten besser lernen dürfen, was in diesem Erlass zur Friedenserziehung steht, nämlich als menschliche Menschen, lebendige Demokraten und mündige, kritische Persönlichkeiten die Welt verstehen zu lernen und zu verändern.

Deshalb haben diejenigen, die uns vorwerfen, dass ein langes Studium etwas Schlechtes sei, es verwerflich sei, weil man anderen auf der Tasche liege, einfach unrecht: Die Proteste gegen Studiengebühren, der Bildungstreik, die Zivilklauselbewegung, die Initiativen allerorts für die Verbesserung der Studiengänge, für Inklusion, gegen Rassismus und für eine progressive Asylpolitik sowie viele weitere studentische Initiativen für eine aufgeklärte statt kommerzialisierte Gesellschaft sind nicht maßgeblich von dem Gedanken getragen, „wie schaffe ich mein Studium in Regelstudienzeit“, sondern von dem gemeinsamen Willen, das Bildungssystem und die Welt positiv zu verändern. Mit Fristendruck werden dagegen alle davon abgehalten, sich zu verständigen, was sie lernen wollen, um wirklich humane Lehrer zu werden, die an ihren Schülern und dem gemeinsamen Lernen ernsthaft interessiert sind. Mit Fristendruck kann die Neugierde abgetötet werden – und wie sollen wir ohne Neugierde andere Menschen darin unterrichten, die Welt begreifen zu wollen? Und: Die Drohung der Zwangsexmatrikulation hatte sogar historisch meist genau den Zweck, Widerspruch und Veränderungswillen einzuschüchtern. Es lohnt sich zu fragen: Wem nützt es? Bei der Auseinandersetzung um Studiengebühren gab es – viel stärker als heute – eine Verunglimpfung von Langzeitstudenten – angeheizt von Arbeitgeberverbänden mit Plakatkampagnen, die sich davon brave und unkritische Arbeitnehmer versprachen (durchgekommen sind sie damit bekannter Weise nicht).

Aus all diesen Gründen müssen die Fristen abgeschafft werden.

Paulo Freire, der lateinamerikanische Befreiungspädagoge, hat einmal geschrieben: „Man ändert die Gesellschaft nicht allein dadurch, dass man die Bildung ändert, aber ohne sie ändert man sie auch nicht.“ Deshalb, meine ich, ist unsere Auseinandersetzung so wichtig für uns, für alle Schüler, für alle Lehrer und auch für alle anderen Mitbürger, denn es geht um eine menschenwürdige und aufgeklärte Gesellschaft.

Und mit das Wichtigste: Lernen muss wieder mehr Spaß machen und ohne Freude lernt es sich schlecht. Vor allem: Ich denke nicht, dass wir etwas Sinnvolles lernen, wenn es keine Freude macht.

Daher will ich die Abgeordneten und die Ministerinnen daran erinnern, was im Schulgesetz von NRW, in §2 Abs. 9, steht: „Der Unterricht soll die Lernfreude der Schülerinnen und Schüler erhalten und weiter fördern.“ Das muss auch für alle Studierenden gelten und hat spezifische Bedeutung im Lehramtsstudium, dessen Studierende ihre Erfahrungen an viele Menschen weitergeben werden.

Ich hoffe daher, dass wir viel Freude haben beim gemeinsamen Lernen gegen die Fristen, für ein humanes Bildungssystem und ein solidarisches Zusammenleben.